

PIANOMUSEUM

## Hören, was Mozart hörte

Von Ralph Jansen, 11.05.11, 17:56h

**Positive Bilanz zur 100. Veranstaltung in Ahe. Die meisten historischen Instrumente haben einen helleren, glockenartig metallischen Klang, ganz anders als die voluminösen Steinway.**



Christoph Dohr am Konzertflügel Nummer 944 von Theodor Stöcker aus Berlin, einem Instrument ähnlich dem, auf dem Franz Liszt im 19. Jahrhundert seine Musik komponierte. Bild: Jansen

BERGHEIM-AHE Großer Saal der Philharmonie, auf der Bühne ein Steinway-Flügel, Beethoven steht auf dem Programm. Beherrscht greift der Weltstar in die Tasten. Die Zuhörer sind begeistert. Doch das, was sie hören, hätte der große Beethoven so nie vernommen, denn: Komponiert hat er sie an ganz anderen Instrumenten. „Das Gleiche gilt für Mozart oder auch Liszt“, weiß Christoph Dohr.

Damit Musikinteressierte die großen Klavierkonzerte der Musikwelt einmal so hören können, wie der Komponist sie einst vernahm, hat Dohr vor sechs Jahren in einem alten Bauernhof an der Sindorfer Straße 19 in Ahe sein Pianomuseum gegründet. Anlässlich der 100.

Veranstaltung in „Haus Eller“ zog Dohr nun Bilanz: „Wir haben inzwischen 58 Instrumente in der Sammlung, von denen wir etwa die Hälfte ausstellen.“ Drei Bereiche gibt es. Da sind zum einen die 13 Konzertflügel aus den Jahren 1790 bis 1910. Die meisten haben einen helleren, glockenartig metallischen Klang, ganz anders als die voluminösen Steinway. Den zweiten Bereich bilden Cembali aus dem 20. Jahrhundert, den dritten Tafelklaviere, die aussehen wie ein großer Tisch. Hinzu kommen viele originelle Einzelstücke, wie das stumme Klavier, das nur zu Fingerübungen genutzt wurde, um keinen Lärm zu machen.

Profimusiker aus der ganzen Welt besuchen Christoph Dohr in Ahe, um einmal an den Instrumenten zu spielen, an denen Beethoven und Mozart ihre Stücke erdachten. „Viele sind überrascht, denn es ist gar nicht so einfach, die alten Flügel zu beherrschen“, berichtet Dohr. So entspreche der Druck auf einem modernen Konzertflügel etwa dem Gewicht einer halben Tafel Schokolade, während die Originalinstrumente aus dem 19. Jahrhundert viel leichter anzuschlagen seien.

Da müsse man erst einmal lernen, leise und gefühlvoll zu spielen, berichtet Dohr. Musikstudenten, aber auch Vereine und Schulklassen führt er nach Voranmeldung (☎ 02271/707205) durch die Ausstellung. Zur 100. Veranstaltung präsentiert Pianist Oliver Drechsel aus Monheim am Sonntag, 15. Mai, 18 Uhr, auf dem „Liszt-Flügel“ Werke von Ferdinand Hiller, der in diesem Jahr seinen 200. Geburtstag feiern würde.

<http://www.rhein-erft-online.ksta.de/jreo/artikel.jsp?id=1305118146631>

Copyright 2010 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.